



*Sehr verehrte liebe Spender und Paten,  
liebe Kirchengemeinden und Freunde .*

*Wir freuen uns, dass wir Ihnen wieder unseren Reisebericht schicken können.  
In diesem Jahr war unser bewährtes Reiseteam Sarah und Stefan in Äthiopien  
unterwegs, um unsere drei Waisenhäuser zu besuchen und von ihren Eindrücken zu  
berichten.*

*Sarah schreibt uns aus Harar und Stefan aus Melka Jebedu und Sebeta.*

*Es grüßt Sie sehr herzlich, auch im Namen der Waisenhäuser,  
Ihre*

*Erdmute Krafft*

### **Bericht aus dem Waisenhaus in Harar (Sarah)**

Harar liegt je nach Verkehr 1 bis 2 Autostunden von dem Heim in Melka Jebedu entfernt. Wir werden vom Heimleiter (Yehunsew) und dem Betreuer der Jungen (Addisu) abgeholt. Dieses Mal begleitet uns auch Schwester Wheletesenbet, unsere Ansprechpartnerin aus dem Kloster. Grundsätzlich stehen die drei Heime in einem guten Austausch zueinander und auch die ganze Autofahrt hinweg wird sich über die Kinder, die politische und ökonomische Situation im Land ausgetauscht. Besonders die Preise für Lebensmittel machen hier nach wie vor allen sehr große Sorgen. Immerhin wirkt der aktuell günstige Wechselkurs der weiterhin anhaltenden Inflation entgegen.

Das Heim in Harar liegt direkt in der Stadt. Das Leben der Kinder erscheint mir entspannt. Da wir über das Wochenende hier sind, kann ich mit den Mädchen am Freitagabend am Röhrenfernseher einen indischen Actionfilm schauen und zu Justin Bieber oder äthiopischen Musikern tanzen. Ein paar der kleinen Jungs mischen sich unter uns. Mal bewegen sich alle (außer mir) mit zuckend und rollenden Schultern traditionell, mal machen wir die Tanzschritte aus den Videos nach.

Zum Frühstück bekommen alle süßen Tee und ein selbstgebackenes Weizenbrötchen. Yabsera, ein ehemaliger Heimbewohner, backt es seit letztem Jahr im hauseigenen Brotbackautomaten, der von HilfsWaise e.V. finanziert wurde.

Beim Essen fällt auf, dass nicht alle Plätze besetzt sind. Von den 48 Kindern, die HilfsWaise hier unterstützt, sind circa ein Viertel auf der Uni, auf einem College oder in der Berufsausbildung. Sie wohnen in Wohngemeinschaften auf dem Kampus oder in der Stadt und bekommen ein monatliches Taschengeld von 2.000 Birr (ca. 16 Euro).

Vier Kinder sind in diesem Jahr aus der Patenschaft ausgeschieden. Eden, 21 Jahre alt, arbeitet im hauseigenen Kindergarten. Yednekachew (21) hat sich beim Militär gemeldet. Yidnachew (15) und Zerihun (28) sind Taxifahrer eines der vielen kleinen Tuktuks, die die Straßen der Stadt füllen. Den Führerschein dazu hat das Heim bezahlt. Das Taxi selbst wurde über einen staatlichen Mikrokredit finanziert. Dazu muss ein 3-monatiges Training absolviert werden. Gruppen von 5-10 Menschen wird anschließend eine Investition gewährt. Gemeinsam muss sich um die Rückzahlung des Kredites gekümmert werden.

Fast alle ausgeschiedenen Kinder sind derzeit in Arbeit, dazu meist in dem Bereich, in dem sie eine Ausbildung erhalten haben. Dies erleichtert uns sehr. Immer wieder treffen wir außerhalb der Heime auf junge Menschen, die 3-4 Jahre nach ihrem Studium noch immer keine Anstellung gefunden haben und sich mit Kurzzeitbeschäftigungen über Wasser halten. Der Buchhalter des Waisenhauses erzählt, dass es eine staatliche Arbeitsagentur gibt. Aber der Bedarf an Arbeit ist schlicht zu groß. Auch die teils gewaltsamen Konflikte in anderen Landesteilen macht das Aufbauen des eigenen Lebens schwer. Die Büroangestellte erzählt uns, dass dort, wo ihre Familie wohnt, an manchen Tagen geschossen wird.

Mit dem Buchhalter und Heimleiter schauen wir auf das jährliche, externe, finanzielle Audit, das alle Heime des kirchlichen, nicht staatlichen Trägers EOC-CFAO (Ethiopian Orthodox Church Child & Family Affairs Organisation), durchführen müssen. Pro Quartal wird außerdem an den EOC-CFAO berichtet. Dazu kommen unangekündigte Prüfungen durch die lokale Regierung, die sich das Wohlbefinden der Kinder und Angestellten und auch Dinge wie Essensvorräte genau ansehen. Die Regierung ist also Kontrollorgan, nicht aber Unterstützer.

Durch Einnahmen aus der heimeigenen Schule (Schulgeld der externen Kinder), dem Kindergarten, der Stein- und Milchproduktion, der Vermietung von Lagerräumen und Verpachtung einer Mühle können mittlerweile nicht nur 35 weitere Kinder zusätzlich unterstützt, sondern auch die Verpflegung der „HilfsWaise-Kinder“ aufgebessert werden. Einfach toll zu sehen, wenn man bedenkt, dass das Heim 2006 kurz vor der Schließung stand und nur durch die unmittelbare Übernahme von 30 Patenschaften durch den HilfsWaise e.V. weiterbestehen konnte.

### **Reisebericht aus dem Kloster Melka (Stefan)**

Wir sprechen über den Reisebericht und Sarah fällt eine einleitende Frage ein:

*„Was ist staubig und voller schöner Mädchen?“*

Ja, es staubt, und wenn es regnet, ist alles voller Schlamm. Der schattige Hof ist betoniert worden, um wenigsten einen ordentlichen Platz zu haben. Die Mädchen breiten Bastmatten aus und treffen sich dort zum Spielen und Lernen.

Viele kleine Kinder sind neu aufgenommen worden. Mäskäläm ist ein angenehm kontaktfreudiges Mädchen. *„Ich heiße September“* sagt sie (das ist die Übersetzung des 1. von 13 Monaten im äthiopischen Kalender). *„Das könnt ihr euch besser merken als die amharische Übersetzung.“* Wir arbeiten und spielen zusammen. Kurz vor der Abreise bittet sie mich, ihren Namen in mein Tagebuch zu schreiben, damit ich sie nicht vergesse. *„Wenn ich einverstanden bin, können wir Freunde sein.“*

Die Grundschule macht einen guten Eindruck. Die 7 Lehrer/innen sind gerne an der Schule. Die Kinder lernen in angenehm kleinen Klassen. Für die Kita gibt es viele neue Anmeldungen aus dem Dorf. Ein neues Gebäude mit liebevoll eingerichtetem Spielzimmer steht auf dem Gelände. Wir werden um die Finanzierung einer weiteren Lehrerinnenstelle gebeten.

Die Orangen sind reif und werden geerntet. Das ganze Gelände duftet nach Zitrusfrüchten. Im Garten wachsen Süßkartoffeln, manche so groß wie ein Fußball. Alles könnte so schön sein. Aber irgendetwas ist immer.

Sorgenvoll führt mich Schwester Weletesenbet zum Brunnen. Mit einem Ingenieur wird das Problem besprochen. Wahrscheinlich ist die Pumpe defekt. Da kein Kran zum Herausheben aus 250m Tiefe beschafft werden konnte, wurde der alte Brunnen aktiviert. Hier hängt die Pumpe nicht mehr tief genug, da der Wasserspiegel gesunken ist. Die Pumpe fördert zu wenig. Als gäbe es nicht genug Probleme, brennen in der Küche plötzlich die Elektrokabel. Dieser Schaden ist schnell repariert.

Ich gehe abends gerne noch ein paar Schritte. Plötzlich höre ich Hyänen. Mir ist es etwas unheimlich. Als ich es der Schwester erzähle lacht sie. Die kleinen Tiere sind viel schlimmer, sagt sie und meint die Mücken. In den letzten Wochen gab es viel Regen, gut für den Garten aber leider auch die Ursache einer Mückenplage.

Aufmerksam kümmern sich die Nonnen um erkältete Kinder und beobachten, ob jemand an Malaria erkrankt sein könnte.

Lachend sagt sie, es gibt so viel Schwieriges. Warum? Und dann fügt sie hinzu: „Zusammen schaffen wir das. Sagen Sie in Deutschland vielen Dank an alle Menschen, die uns helfen.“

### **Reisebericht aus dem Kloster Sebeta (Stefan)**

Das Kloster in Sebeta ist eine friedliche grüne Oase, am Rande von Addis Abeba, einer Millionenstadt aus Beton, Müll und Abgasen. Nun frisst sich dieser Moloch in das Kloster hinein. Die Straßen sollen verbreitert werden. Auf dem Klostersgelände ist ein 35 m breiter Abrissstreifen zu sehen. Die Weberei, die Mühle, ein Teil der Kita, der Grundschule und des neu gebauten Gymnasiums werden abgerissen. 10 Monate war Zeit zum Räumen. Was sie selbst nicht retten konnten, wird durch Schaufelradbagger aus dem Weg geräumt.

Auf dem Schulgelände erleben wir den Abriss durch einen Bulldozer. Aus den Trümmern wird Holz und Stahl herausgesammelt, die Nonnen und Mädchen tragen es an einen Sammelort. Mit dem Vorschlaghammer zertrümmern Arbeiter die Betonpfeiler, um den Stahl herauszuholen.

Überall in Äthiopien verlieren Tausende Familien entschädigungslos ihre Wohnung und müssen einen neuen Platz zum Leben finden.

Für die Nonnen und Kinder muss es fürchterlich sein zu erleben, dass ihr Schutzraum keiner mehr ist und jahrzehntelange Arbeit für Waisenkinder zerstört wird.

Schwester Weletesenbet steht fassungslos in den Trümmern.

Wo sollen die Kinder lernen? Schon jetzt sind bis 80 Schüler/innen in einer Klasse.

Wir können nur sprachlos mittrauern und hoffen, dass sie spürt, dass wir an ihrer Seite stehen. Später werden sie unsere Unterstützung beim Wiederaufbau der Schule für die Kinder benötigen.

Zum Abschluss noch ein friedliches Bild: Der Gemüseacker des Klosters wird gepflügt. Stattliche Ochsen ziehen den hölzernen Pflug und brechen Scholle um Scholle, begleitet von Peitschenknall und dem Rufen und Schnalzen der Arbeiter. Das ist seit tausenden Jahren so gewesen. Und auf dem Feld daneben wird bereits wieder gepflanzt.